



N. 100.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

71. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Umrückungsgebühr beträgt im Bezirk und in nächster Um-
gebung 2 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Donnerstag, den 27. August 1896.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und
20 Pfg. Trägerlohn, durch die Post bezogen Nr. 1. 15, sonst im
ganzen Württemberg Nr. 1. 35.

Amthliche Bekanntmachungen.

**Die Ortsbehörden für die Arbeiter-
versicherung**

werden zu Folge Erlasses des Vorstands der W.
Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanstalt vom
18. d. M. beauftragt, bis zum 10. September
d. J. den Bedarf an

- 1) Quittungskarten,
- 2) Verzeichnissen über die ausgestellten Quittungs-
karten,
 - a) Kopfbogen,
 - b) Einlagebogen,
- 3) Aufrechnungsbescheinigungen,
- 4) Altersrentenquittungen,
- 5) Invalidenrentenquittungen,
- 6) Urkunden über den Bezug von Beitragsmarken
gegen Bezahlung für die Ortsbehörden,
- 7) Rückerstattungsgeſuchen,

a) für Frauen,	} §§ 30 und 31 des Gesetzes
b) für Kinder,	
c) für Wittwen,	

Für das Jahr 1897 thunlichst genau zu erheben
und hieher anzuzeigen.

Bemerkung wird ausdrücklich, daß der Bedarf an
Formularen nach Stück (nicht nach Bogen) anzu-
geben ist.

Calw, den 26. August 1896.

R. Oberamt.
Gottert, Amtm., A. B.

Tagesneuigkeiten.

Calw. Am Bartholomäusfeiertag fand in
der Krone in Martinsmoos eine von Wählern des
Hrn. v. Gütlingen veranstaltete Versammlung statt,

die von Martinsmoos und Umgegend zahlreich besucht
war und in der der Hr. Reichstagsabgeordnete über
die bisherige Thätigkeit des Reichstags Bericht er-
stattete. In Folge eines Mißverständnisses mußte die
Einladung im Wochenblatt den Schein erwecken, als
ob es sich bei der Zusammenkunft um einen Abschied
für den Hr. Landgerichtsrat Deckinger handle,
was ganz und gar nicht der Fall war. Nach Auf-
klärung dieses Mißverständnisses und nach der Be-
grüßung des Hrn. Abgeordneten von Seiten des Hrn.
Landgerichtsrats Deckinger ergriff ersterer das Wort,
um in 1 1/2-stündiger Rede das Wichtigste aus den
Reichstagsverhandlungen seinen Wählern vorzuführen.
Mit Befriedigung stellte der Redner die Thatsache
fest, daß bei der Aufstellung des letzten Etats die
Reichsregierung sich der möglichsten Sparsamkeit be-
fleißigt habe und daß mit der Tilgung der auf
2 1/2 Milliarden angewachsenen Reichsschulden ein An-
fang gemacht worden sei. Ebenso sei die Zahl der
Offizierspensionierungen diesmal geringer gewesen,
als sonst, was ihn, den Redner, um so mehr freue,
als er selbst schon öfter im Reichstag gegen das
Ueberhandnehmen dieser Pensionierungen gesprochen
habe. In der Frage der Militärgerichtsbarkeit habe
er zum Reichskanzler das volle Vertrauen, daß er
alles dransetzen werde, um das vom Volke verlangte
öffentliche und mündliche Verfahren einzuführen.
(Dieses Vertrauen des Hrn. v. Gütlingen war, nach
den neuesten Nachrichten, vollkommen gerechtfertigt).
Weiter besprach der Redner die zum Schutze der
Landwirtschaft bestimmten Maßregeln: Die Zucker-
prämien, deren Aufrechterhaltung die Fortexistenz einer
blühenden einheimischen Industrie sowohl als des
Rübenbaus ermöglichte, das vom Bundesrat abgelehnte
Margarinegesetz und den Antrag Kanitz. Zu diesem
hat sich der Redner nur deswegen befehrt, weil von

keiner anderen Seite ein irgendwie brauchbarer Vor-
schlag gemacht worden ist, um die Landwirtschaft aus
ihrer Notlage zu befreien. Mit großer Freude end-
lich erwähnte der Redner die Annahme des bürger-
lichen Gesetzbuchs durch den Reichstag, ein Werk, das
durch Vereinheitlichung des Rechts gewiß dem deut-
schen Volke zum Segen gereiche. Beinahe wäre das
bürgerliche Gesetzbuch durch das Verhalten der Kon-
servativen und des Centrums in letzter Stunde zu
Fall gekommen, da diese Parteien den Wildschaben
überhaupt nicht in das Gesetz aufnehmen wollten,
insbesondere aber als unversöhnliche Gegner der Er-
satzpflicht für Hasen- und Fasanenschaden austraten.
Um nun die Annahme des bürgerl. Gesetzbuchs doch
zu ermöglichen und auch, weil die Abgeordneten die
Jäger seien, was er selbst nicht sei, für die Harm-
losigkeit der Hasen sich verbürgten, habe er seinen
bekannten Kompromißantrag eingebracht, die Hasen
aus dem bürgerlichen Gesetzbuch auszuschließen und
so sei denn das Gesetz, im übrigen mit der Er-
satzpflicht für Wildschaden, glücklich unter Dach und
Fach gebracht worden. — Reicher Beifall lohnte den
Redner für seine durchaus sachlichen, interessanten
Ausführungen. Gegen die Stellung des Hrn. Reichs-
tagsabgeordneten zum Antrag Kanitz wandte sich
nacher Hr. Professor Haug aus Calw, indem er
auf das Bedenkliche und Unberechenbare solcher Maß-
regeln hinwies, wie sie der Antrag Kanitz enthält.
Zugleich machte er auf die Wichtigkeit der Marine-
forderungen aufmerksam, welche wahrscheinlich im
Herbst dem Reichstag vorgelegt werden. Nachdem
noch Hr. Verm.-Aktuar Müller von Neubulach
durch ein Hoch auf Hrn. v. Gütlingen diesem den
Dank seiner Wähler für seine aufs neue bewiesene
Arbeitsfreudigkeit und Pflichttreue abgestattet hatte,
wurde die Versammlung geschlossen.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Auf Hohen-Moor.

Novelle von Claire von Glümer.

(Fortsetzung.)

An dem Rinde, das im Hofe unter Aufsicht seiner Wärterin spielte, ging sie,
die Augen abwendend, hastig vorüber, denn der Anblick von Kindern that ihr weh,
trat in das Haus, eilte die Treppe hinauf und klopfte an die Thür, hinter welcher
eben das Klavierspiel verstummte. „Entrez!“ rief eine Frauenstimme, und im nächsten
Augenblick standen sich — Regine und Evy gegenüber.

„Verzeihen Sie . . . ich komme mit einer großen Bitte.“ stammelte Evy,
plötzlich verlegen werdend, indem sie auf Regine zutrat, die sich vom Flügel erhoben
hatte. „Sie haben eben einen Psalm gesungen . . . er war so schön . . . ich möchte
ihn so sehr, sehr gern noch einmal hören . . .“ Sie verstummte, sah schüchtern auf
und begegnete einem so forschenden, stauenden Blick, daß sie ängstlich hinzufügte:
„Sie finden mein Verlangen gewiß sehr ungehörig.“

„Durchaus nicht!“ fiel Regine ein, indem sie sich gewaltsam faßte. Auf den
ersten Blick hatte sie, nach einer Photographie, die Jobst Clamor besaß, Evy zu er-
kennen gelaubt, dann zweifelte sie wieder; sie hatte sich das vielgepriesene Heckenröschen
frischer, schöner gedacht. Jedenfalls mußte sie Gewißheit zu erlangen suchen und
fuhr daher fort: „Verzeihen Sie, Ihr Anblick hat mich überrascht, — ich glaube
Sie zu erkennen, und doch . . .“

Evy schüttelte den Kopf. „Vielleicht eine Aehnlichkeit.“ sagte sie; „daß wir
uns je begegnet sind, glaube ich nicht; mein Name ist Evy Hohen-Moor.“

Also wirklich! Reginen schlug das Herz, als ob es zerspringen müßte. Welche

Dual, nichts thun, nicht ein Wort der Erklärung sprechen zu dürfen! Aber die
Schreckersstunde, in der sie gelobt hatte, den Angehörigen Jobst Clamors kein
Lebenszeichen, keine Kunde irgendwelcher Art zu geben, stand ihr wieder vor Augen.
Seitdem war er freilich ein anderer geworden, — aber ihr Gelübde zu brechen,
wagte sie doch nicht. Nur das eine wollte sie thun: Evy so lange als möglich fest-
halten, so daß Jobst sie bei seiner Heimkehr finden mußte.

Sie hatte, während ihr dies mit Blüheschnelligkeit durch den Sinn ging,
Evy einen Sessel herangeschoben, sich selbst wieder an den Flügel gesetzt und
mechanisch einige Akkorde angeschlagen. Jetzt hob sie den Kopf und sagte, wieder
mit dem anmutigsten Lächeln, das Evy je gesehen zu haben glaubte: „Sie ahnen nicht,
wie glücklich ich darüber bin, daß mein Psalm solchen Eindruck auf Sie gemacht
hat. Er gehört einer Oper an, die mein Mann komponirt, ist aber eigentlich ein
Chor; während eine Husitenschaar zum Kampfe aufbricht, wird er von den zurück-
bleibenden Frauen gesungen und wirkt dann noch ganz anders als von meiner
Stimme.“

Evy neigte nur den Kopf, und in die Begleitung des Palmes übergehend,
beggann Regine: „Hebe Deine Augen auf zu den Bergen, von welchen Dir Hilfe
kommt . . .“

Aber Evy fand die erste Andacht nicht wieder; sie fühlte sich plötzlich un-
behaglich, wünschte, nicht gekommen zu sein, und sagte sich selbst, daß sie sich wieder
einmal recht kindisch benommen hätte.

Ungeduldig wartete sie auf das Ende des Gesanges, und als das letzte Wort
verklungen war, schämte sie sich, so wenig darauf geachtet zu haben.

„Tausend Dank!“ sagte sie in verlegener Hast, indem sie sich erhob und
Regine die Hand hinstreckte. „Es war so liebenswürdig, daß Sie meinen Wunsch
erfüllten . . .“

„Ich habe es gern gethan und bin auch künftig mit Freuden bereit, Ihnen

S Hirsau, 25. Aug. Menschenfreunde haben am vergangenen Sonntag in dem schmucken Kirchlein zu Hirsau ein Wohlthätigkeitskonzert veranstaltet, das ziemlich gut besucht war, wenn auch der Besuch aus der Nachbarschaft zu wünschen übrig ließ. Eingeleitet wurde das Konzert durch ein Präludium, vorgetragen von Hrn. Götz. Der talentvolle Schüler des Professors Singer in Stuttgart, Hr. Wolowitsch, hat namentlich bei seinem Vortrage von „Réverie von Beugtemps“ gezeigt, daß es ihm nicht schwer fällt, die größten Schwierigkeiten auf der Violine zu überwinden. Die Begleitung der 5 Violinstücke lag in den Händen der Frl. Schögel von Freiburg, der wir alle Anerkennung zollen müssen, besonders wenn wir in Betracht ziehen, daß sie das erste Mal auf einer Orgel begleitete. Den gesanglichen Teil hatte Hr. Neudörffer aus Stuttgart übernommen. Mit einer wohlklingenden Baritonstimme ausgerüstet, die sofort den eingeschulten und gewiegten Künstler verriet, hat derselbe mit dem „Vaterunser“, einer ansprechenden Komposition und noch vier anderen Stücken von Bach, Beethoven und F. Schubert die Zuhörer sehr erfreut. Das ganze Konzert hatte Frl. v. Gemmingen arrangiert, der wir hiesfür, wie auch für den Vortrag zweier eigenartiger Orgelkompositionen den schuldigen Dank abstatten.

Stuttgart. Gestern nachmittag wurde in einer Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen vom Buchbindergewerbe und verwandter Geschäftszweige beschlossen, von heute an die Arbeit in den Geschäften ruhen zu lassen, welche die Forderung der Arbeiter unberücksichtigt ließen. Es sind das sämtliche Buchbindereien außer den beiden großen Verlagsgeschäften Hallberger und Union, Stähle und Friedel und einigen kleineren Geschäften. Es streikten 300 Arbeiter und 160 Arbeiterinnen.

Eßlingen, 23. Aug. Zwischen hiesigen jungen Arbeitern und einigen in der Maschinenfabrik beschäftigten Arbeitern aus den Filialorten kam es heute nacht in der Söhle'schen Wirtschaft am Aufgang in die obere Beutaustraße zu Streitigkeiten. Als die Filialisten auf dem Heimweg waren, stellten sich ihnen ihre Gegner, die auf einem kleinen Umweg vorausgeeilt waren, mit Messer und Prügel entgegen und es kam zu einer Rauferei. In derselben wurde der 30 Jahre alte verheiratete A. Seitz von Wäldenbronn so in den Oberschenkel gestochen, daß die große Herzschlagader durchschnitten wurde und der Betroffene alsbald tot zusammenbrach. Auch der Stiefbruder des Getöteten, der 20jährige A. Eberspächer, erhielt gefährliche Stichwunden. Er konnte sich noch heim schleppen, liegt aber jetzt fieberkrank darnieder. Uebel zugerichtet ist der fleißige Arbeiter A. Munk aus Oberthal, etwa 50 Jahre alt und Vater von 7 Kindern. Neben schweren Schlägen auf den Kopf erhielt dieser mehrere Stiche am Hinterkopf und Nacken; sein Zustand ist hoffnungslos. Die alsbald anwesende Polizei konnte 5 der Raufbolde, worunter den Hauptthäter, dingfest machen. Schon in der

Morgenfrühe und im Laufe des Vormittags wurden sie zu einem ersten Verhör dem R. Staatsanwalt vorgeführt. Den hartbetroffenen Familien wendet sich allgemeine Teilnahme zu. — Nach der „Eßl. Btg.“ gehörten die festgenommenen sieben Thäter dem „1. Athletenklub Eßlingen“ an und haben sich gleich anderen Mitgliedern dieses Klubs und des „Stemm- und Ringklubs“ an nächtlichen Exzessen und Schlägereien schon öfters beteiligt, sind deshalb auch schon teils gerichtlich, teils polizeilich bestraft worden. Die Erbitterung des Publikums gegen diese „Klubs“ ist jetzt eine große. Man verlangt allgemein deren Auflösung. — Heute früh 8 Uhr fand im Hospital die gerichtliche Sektion der Leiche des Getöteten statt, zu welcher Pfisterer geschlossen vorgeführt wurde, von Verwünschungen der Vorübergehenden begleitet.

Oferdingen, 23. Aug. Gestern abend 1/8 Uhr stürzte das kolossale Storchennest auf unsern Kirchturm unter donnerähnlichem Krach in eine mächtige Staubwolke gehüllt aus einer Höhe von ca. 30 m plötzlich zu Boden. Die Häuser in nächster Nähe erzitterten unter der Wucht des Schlags, erschreckt eilten die Dorfbewohner herbei, manche glaubten, der alte Turm sei entzwei geborsten, was allerdings angesichts der vielen Risse in demselben keine Unmöglichkeit wäre. Zum Glück wurde niemand verletzt, ein wahres Wunder, da immer noch Leute an der Kirche arbeiten. Das Turmdach und das eben renovierte Kirchendach wurde etwas beschädigt. Die Storchenfamilie war offenbar nichts Gutes ahnend, wenige Tage vorher nach dem Süden abgezogen. Am meisten überrascht wurden die Spazierer, die zu Hunderten in dem Riesenest sich eingemietet hatten. Etwas ungelogen wird die durch das abgedeckte Dach entstandene Helle auch dem Eulenpaar kommen, das unter dem Turmdach gerade der Aufzucht seiner Jungen obliegt. Ein wie großer Mäusefeind die Eule ist, davon konnte sich der Berichterstatter bei dieser Gelegenheit mit eigenen Augen überzeugen, es lagen nämlich nicht weniger als 12 Mäuse um das Eulenest herum. Offenbar ist das Holzkreuz, auf welchem das Storchennest ruhte, morsch geworden und auseinandergebrochen, so daß das Nest den Halt verlor und abstürzte. Hoffentlich lassen sich die Störche bei ihrer Ankunft im nächsten Frühjahr beim Anblick ihrer ruinierten Behausung nicht abhalten, dem neu besetzten Holzkreuz ihr neues Heim wieder anzuvertrauen, damit auch hier das Dichterverwort sich bewahrheitet: „Das Alte stürzt, und neues Leben blüht aus den Ruinen“.

Tübingen, 24. Aug. Machen wir einen Gang durch unsere Obstgärten, so stellt sich ein betäubendes Bild uns dar, denn nirgends auch nur eine Ahnung von Obst. Dagegen sehen wir an allen Bäumen, welche sich direkt an den Häusern befinden, reichliche Früchte, sowohl Äpfel als Birnen. In geradezu auffallender Weise aber finden wir Pflaumen und frühe Zwetschgen, womit auf den Wochenmärkten ein reger Verkehr stattfindet, wie dies noch selten

der Fall war. Durch die sehr zahlreich eintreffenden Händler lösen unsere Weingärtner noch immerhin ein schönes Geld, denn es werden meistens 5—7 $\frac{1}{2}$ pro Pfund bezahlt.

Oberndorf, 24. Aug. Eine Hochzeit ohne Trauung wurde in der verflorenen Woche in hies. Stadt abgehalten. Ein Arbeiter in der Gewehrfabrik dahier, in Italien beheimatet, hatte auf einen bestimmten Tag seine Hochzeit ausgeschrieben, aber — die erforderlichen Papiere liefen nicht ein. Nichtsdestoweniger ging es in festlichem Zug in die Kirche, feierlicher Gottesdienst, Hochzeitslied, alles wie sonst, nur copuliert wurde das Paar nicht. Beim Austritt aus der Kirche arrangierte sich der Hochzeitszug wie sonst, das Paar trat als Neuvermählte auf und der Brauttanz und Hochzeitschmaus ermangelte des gewohnten Hergangs nicht.

Honau, 21. Aug. Letzten Sonntag fand ein 10jähriger Schüler von hier in der Nähe des Ortes ein Päckchen Sprengpulver, welches ledige Burschen beim Tauffchießen kurz vorher verloren hatten. Statt es den letzteren zuzustellen, eilte er mit seinem Fund nach Hause, verschaffte sich Zündhölzer und schloß sich dann in den Abtritt ein, um dort ungesehen einem sogenannten Feuerbeutel zu machen. Mit der linken Hand hielt der unvorsichtige Junge das Päckchen und mit der rechten zündete er es an. Plötzlich explodirte daselbe, zerriß ihm die rechte Hand und verbrannte ihm das Gesicht, so daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Tuttlingen, 25. Aug. Wie man vernimmt beabsichtigt die Militärverwaltung auf der östlichen Seite des hiesigen Hauptbahnhofes einen größeren Schuppen für Verpflegung hier durchkommender Militärszüge samt den nötigen Herden und Kochgeschirren zu erstellen. Bei der Lage unserer Stadt als Durchgangspunkt der südwestdeutschen Hauptverkehrsstraßen ist die beabsichtigte Vorkehrung gewiß als praktisch zu bezeichnen.

© Aus dem Oberamt Maulbronn. In Wiernsheim macht in letzter Zeit der in den Gemeindevandalen in sehr verheerender Weise aufgetretene Vorkenkäfer viel von sich reden. Zunächst wurde das Vorkommen ziemlich leicht genommen. Die Sache steht aber nun anders: Ein ähnliches Insekt wie der Vorkenkäfer tritt seit den letzten Tagen unter den Obstbäumen in besorgnisserregender Weise mit der gleichen Verheerung auf. Der Käfer nistet sich auch unter der Rinde ein, legt seine Eier, welche sich sehr rasch zu Larven entwickeln und in ganz kurzer Zeit den befallenen Baum zum Umstehen bringen. Einem Bewohner von Wiernsheim sind z. B. im Garten 6 solche Bäume zum Opfer gefallen. Eine Anzahl dieser Käfer und Larven sind dem Gartenbau-Inspektor Held in Hohenheim zur Untersuchung eingesandt worden.

Badnang, 25. Aug. Bei der Versteigerung des städt. Almandobstes, welches zu 1252 Simri geschätzt wurde, sind im ganzen 2333 M. gelöst worden.

etwas vorzusingen.“ antwortete Regine, die sich ein Wiedersehen sichern wollte. „Vielleicht führt Sie Ihr Weg einmal wieder vorüber.“

„Schwerlich,“ sagte Eoy; „wir haben nur einen Ausflug hierher gemacht und reisen in den nächsten Tagen nach der Riviera. Aber nun muß ich eilen, — es dämmert schon. Die Meinigen werden sich um mich ängstigen! . . . Nochmals tausend Dank!“

Mit diesen Worten löste sie ihre Hand aus dem seltsam festen Druck, mit dem Regine sie gefaßt hatte, und ging aus dem Zimmer; in stiller Verzweiflung gab ihr Regine das Geleit. —

Inzwischen hatte Wulf die Abwesenheit Eoy's längst entdeckt und von einer Magd erfahren, daß sie durch den Graegarten gegangen und den Weinbergsweg hinaufgestiegen sei. Wenn sie sich verirrt, oder müde, wie sie jetzt immer war, nicht zurückkommen konnte! Natürlich war Wulf sofort entschlossen, ihr nachzugehen, und der Dheim, der seine Besorgnisse teilte, bestand darauf, ihn zu begleiten.

In der Mitte des Weinbergweges trafen sie den Alten, den Eoy nach der Sängerin gefragt hatte, und der sie auf ihre Spur brachte. Am Thore des Gehöftes fanden sie die Wärterin des Kindes und erhielten auf ihr Fragen den Bescheid: eine junge, schlankte Dame in grauem Kleide und grauem Federhut wäre seit einer halben Stunde hier im Hause, wahrscheinlich bei Madame Müller im ersten Stock.

Graf Hohen-Moor bat Wulf, im Hause nachzufragen. „Ich warte hier so lange,“ fügte er hinzu und setzte sich auf die Bank unter dem Nußbaum.

Das Kind hotte, als die beiden deutsch zu sprechen begannen, seinen Ball liegen lassen und kam, während Wulf dem Hause zuging, zu dem Grafen gelaufen.

„Heinz auch warten!“ rief es, die Aermchen ausstreckend, und der Graf, in dem bei dem Anblick des prächtigen kleinen Burschen mit der blonden Mähne und den trüglichen blauen Augen das Verlangen nach dem Enkel stärker als je erwachte, nahm ihn, die herbeikomende Wärterin zurückweisend, auf und setzte ihn auf sein Knie.

„Heinz!“ wiederholte er; „heißt Du so, kleiner Mann?“ Und als der Knabe nickte, fügte er, von Abnung erfaßt, mit stockendem Athem hinzu: „Und wie weiter? . . . Du mußt noch einen Namen haben?“

Der Kleine schüttelte den Kopf, diesmal mit dem Ausdruck des Nachdenkens, und plötzlich rief er: „Mama sagt Heinzelmännchen, Papa sagt Liebling.“

Er hatte einen Vater! Mit dem Gefühl der Enttäuschung stellte der Graf das Kind zu Boden und erhob sich, um nach Wulf zu sehen; aber wie angewurzelt blieb er im Schatten des Baumes. Ein Mann mit breitrandigem, tief in die Stirn gedrücktem Hut war in den Hof getreten. Mit dem Jubelruf: „Papa! Papa!“ lief das Kind auf ihn zu; er beugte sich nieder, nahm es in die Arme . . . war eine solche Aehnlichkeit möglich? Jobst Clamor's Größe, seine Haltung, seine Art, sich zu bewegen. Jetzt riß ihm das Kind den Hut vom Kopfe, ein Aufschrei klang vom Baume her, — und im nächsten Augenblick lag Jobst Clamor zu den Füßen des Vaters, der, auf die Bank zurückgesunken, mit zitternden Händen den Kopf des Sohnes umfaßte, — war es Wirklichkeit, war es Traum?

Aber nun eilten, durch den Schrei herbeigerufen, Wulf und Eoy vom Hause her.

Aufjauchzend riß Wulf den Wiedergefundenen in die Arme, aufjauchzend warf sich Eoy an seinen Hals. Dann gingen sie, Graf Hohen-Moor auf den Arm des Sohnes gestützt, dem Hause zu, wo sie am Fuße der Treppe eine junge, bleiche, zitternde Frau ermartete, das Urbild der Photographie, die der Graf beständig bei sich trug.

„Meine Frau,“ begann Jobst Clamor, als er sie erblickte; der Vater fiel ihm ins Wort.

„Ich weiß alles,“ sagte er, und Regine die Hand reichend, fügte er zur allgemeinen Verwunderung hinzu: „Ich habe Sie lange gesucht, Frau Tochter . . . Sie und das Kind, — wo ist es?“

Regine küßte die Hand, die ihr ein Vater reichete, sie konnte nicht anders, dann

Heilbronn, 25. Aug. Am gestrigen Tage wurden von einer offenbar hier zugereisten Diebesbande verschiedene Diebstähle verübt. Zunächst wurde einem hies. Herrschaftskutscher, der gerade das Fuhrwerk zu einer Beerndigung richtete, sein Livree-Rock von der Chaise hinweggestohlen. Verdächtig erscheint ein Handwerksbursche, der sich Bettelns halber im Hause aufgehalten und mit einem Paket versehen dasselbe verlassen hat. Ferner wurde gestern abend einem Hausknecht ein ganzer Anzug und schließlich wurden aus einer hies. Wirtschaft noch Kleider gestohlen. In letzterem Falle waren die Diebe so frech, daß sie die Kleider aus dem im Dohrn stehenden Kasten herauslegten, um besser prüfen zu können was ihnen paßte. Von der Polizei wurden noch in der Nacht 3 Personen als der Diebstähle dringend verdächtig festgenommen und zwar befindet sich einer dabei, der ein Paar fast neue Hosen gestern abend noch zu verkaufen suchte, die nachgewiesenermaßen in der Wirtschaft gestohlen wurden. Es ist zu hoffen, daß sich die Sache bald aufklären wird. — Wegen fortgesetzter Belästigung aller auf dem Trottoir verkehrenden Frauen wurde gestern Nacht ein fremder Schlossergeselle in Haft genommen.

Pforzheim, 24. Aug. Die Sozialdemokraten lassen nicht gerne eine Gelegenheit unbenutzt verstreichen, sich und ihr Programm in empfehlende Erinnerung zu bringen. Vor kurzem erst wurde durch ein „Eingefandt“ im hiesigen „Anzeiger“ die Wohnungsfrage seit Jahren wieder einmal angeschnitten und mehrere rasch aufeinander folgende weitere Einsendungen (dem Ton nach aber keineswegs von sozialdemokratischer Seite) bewiesen das Interesse für die angeregte Sache. Der Theaterstreit verschwand alsbald aus den Spalten der lokalen Presse, wo er wochenlang getobt hatte. Mit begreiflicher Teilnahme verfolgte man in Arbeiterkreisen die Erörterungen über die unstreitig vorhandene Wohnungsnot und die sozialdemokratischen Führer, die eine feine Witterung für die Stimmung in den unteren Schichten haben, bemächtigten sich nun des dankbaren Agitationsstoffes. Die sozialdemokratischen Bürgerausschußmitglieder wollen in den nächsten Tagen einen Antrag beim Stadtrat einbringen, in welchem sie eine Erquete über die Wohnungsverhältnisse und anschließend hieran den Bau von Arbeiterwohnungen aus Gemeindegeldern verlangen. Mit großer Spannung sieht man den diesbezüglichen Erörterungen auf dem Rathause entgegen.

● Pforzheim, 25. Aug. Im hiesigen Gefängnis hat sich der 60 Jahre alte ledige auf dem Friedhof beschäftigte Tagelöhner (Gärtnergehilfe Heinrich Dober von Oberstadt) erhängt. Er war dieser Tage wegen Verdachts der Zechprellerei verhaftet worden. Kurz vor seiner Verhaftung hat er einen ganzen Monatslohn von ca. 50 M zum Teil mit andern in hiesigen Wirtschaften verjubelt. Bei dieser Gelegenheit ist ihm auch ein 10 M-Stück entwendet worden.

Berlin, 24. Aug. Der Reichsanz. schreibt: In der Presse sind in letzter Zeit wiederholt Zweifel an der Durchführung der in Aussicht gestellten Reform des Militärstrafprozesses geäußert worden. Demgegenüber ist der Reichsanz. zu der Mitteilung ermächtigt, daß es die Allerhöchste Willensmeinung des Kaisers ist, dem Bundesrat wegen der Militärstrafprozessordnung im Herbst d. J. einen Gesetzentwurf vorlegen zu lassen, welcher der vom Reichskanzler am 18. Mai d. J. im Reichstage abgegebenen Erklärung entspricht.

Der „Schw. Merk.“ schreibt hiezu: Endlich können die erregten Erörterungen, die der Rücktritt des Kriegsministers Bronsart v. Schellendorf hervorgerufen hatte, auf der ganzen Linie verstummen. Die Beruhigung durch Thaten, die nach dem verfehlten Beschwichtigungsversuch des Reichsanzeigers in den Blättern laut verlangt wurde, ist nun gegeben, indem wegen der baldigen Vorlegung einer neuen Militärstrafprozessordnung in der bündigsten Form und von der maßgebendsten Stelle eine alle Zweifel erstickende Kundgebung ergangen ist. Man darf dem Kaiser für diese That aufrichtig Dank sagen und sich freuen, daß auf ein lang ersehntes, heiß umstrebtes, aber bisher immer noch wie von undurchdringlichen Nebeln verhülltes Ziel endlich das Licht des Tages gefallen ist und man es mit einem Male greifbar nahe vor Augen sieht. Alle verwirrenden Gerüchte und Truggebilde, die in der vergangenen Woche in den Blättern ihr Unwesen trieben, zerrinnen nun in nichts, wie der Spul der Walpurgisnacht vor dem Schimmer des aufgehenden Maimorgens. Wie von einem bösen Traum befreit, atmet man auf. Die Uebel, die sich verbergen, schrecken ja bekanntlich unsere Fantasie mehr, als die offen vor uns liegenden, und so geschah es bei dem Rücktritt des Kriegsministers v. Bronsart, daß dasjenige, was im Dunkel hinter dem Ereignis zu stehen schien, die öffentliche Meinung weit mehr erregte, als der sichtbare Vorgang. Mit anderen Worten: Viele fürchteten und glaubten, daß man eben doch einen Konflikt wegen der Reform der Militärrechtspflege als wahre Ursache dieser Verabschiedung anzunehmen habe, daß der Reichskanzler Fürst Hohenlohe sein in dieser Hinsicht gegebenes Versprechen nicht werde einlösen können, und also auch der Rücktritt des Fürsten unausbleiblich sei: eine Vorstellung, hinter der sich gar ein Konflikt zwischen der Volksvertretung und der Krone drohend zu erheben schien. Alle diese düsteren Befürchtungen und Ahnungen sind nun in ihr Schattenreich zurückgekehrt; neben dem Wort des Kanzlers steht nun das Wort des Kaisers — es herrscht Klarheit und Wahrheit! Es mag dem Kaiser nicht leicht geworden sein, Abschied von einer Institution zu nehmen, die so lange Zeit hindurch mit der Geschichte und den Thaten der preußisch-deutschen Armee verknüpft war, und an der eine Anzahl von Offizieren des älteren Geschlechts als an einer Wurzel der Kraft unseres Heeres festhalten zu

müssen glaubte. Um so größer muß der Dank sein, der ihm für die jetzt endgiltig gefasste Entschliebung aus dem Volk entgegengebracht wird. Längst hatte sich bei den Vertretern der Wissenschaft, dann der juristischen Praxis, endlich in den weitesten Kreisen die Ueberzeugung herausgebildet, daß die jetzt geltende Art des Militärstrafprozesses sich überlebt habe und daß auch für dieses Gebiet der Rechtspflege die wohlthätigen Grundsätze der Öffentlichkeit und Mündlichkeit einzuführen seien. Ein berühmter Staatsrechtslehrer hat den Ausspruch gethan: „Durch die Zeiten dahingetragen, wird das Aussehen eines Gesetzes so sehr verändert, wie die Züge eines Kindes durch die Entwicklung zum Greisenalter umgestaltet werden“. Nun, der Greis der heutigen Militärstrafprozessordnung trug in den Augen des Volkes ein wahrhaft ahasverisches Gesicht, und immer noch sollte er die Dienste thun, die er nur einer vergangenen Zeit hatte leisten können, die den veränderten Rechtsanschauungen unserer Tage durchaus nicht mehr entsprachen. Wenn man nun der Gesetzgebungsretorte ein neues Individuum entsteigen läßt, so ist zu wünschen, daß es gelingen werde, ihm im wesentlichen dieselben Eigenschaften und Züge beizulegen, die dem in Bayern bereits lebenden Wesen dieser Art die Gunst der Laien und Juristen zugezogen haben.

— Einen kühnen Streich hat am Freitag ein alter Verbrecher im Moabiter Untersuchungs-Gefängnis versucht, zu seinem Bedauern mit schlechtem Erfolge. Der „B. B. C.“ berichtet darüber: Der Mann, der aus Erfahrung weiß, daß man im Gefängnis mit Willfährigkeit viel weiter kommt als mit Störigkeit, hatte sich als brauchbarer Arbeiter erwiesen und erfreute sich innerhalb seiner „Station“ einer gewissen Freiheit. Sein Aufseher pflegte im Dienst die Uniform zu wechseln, im Gefängnis trug er eine alte abgetragene Uniform, die er zurückließ, wenn sein Dienst beendet war. Diese Uniform legte der Gefangene an, dann steckte er einige Bogen Papier, die ihm zugänglich waren, unter den linken Arm, und so ausgerüstet begab er sich zu der Pforte, welche aus dem Untersuchungs-Gefängnis in das Gerichtsgebäude führt. Hier forderte er den Schließer im kurzen Kommandoton auf: „Schließen Sie mir 'mal die Thür!“ Der Schließer erwiderte: „Ich kenne Sie ja gar nicht!“ — „Was, Sie kennen mich nicht? Ich bin ja der Aufseher X.“ Der Schließer ließ sich nicht verblüffen, obschon er unsicher war. Er führte den „Aufseher“ nach der sogenannten Zentrale, wo sich stets ein Oberaufseher befindet. Als dieser den Pseudo-Aufseher erblickte, da war derselbe recht schnell seine Uniform los, und gleich darauf befand er sich in einer Isolierzelle.

Mutmaßliches Wetter. Für Donnerstag und Freitag ist vorwiegend trockenes und auch zeitweilig heiteres Wetter bei fortgesetzter Neigung zu vereinzelt gewitterartigen Niederschlägen in Aussicht zu nehmen.

eilte sie fort, das Kind zu holen; als sie mit ihm in das Zimmer Jobst Clamors trat, kam der Graf rasch auf sie zu, es ihr abzunehmen.

„Wir haben schon Freundschaft geschlossen“, sagte er, und seine Worte beflügelnd, legte der Knabe die rosige Wange an des Großvaters Gesicht.

Regine wandte sich zu Wulf und zu Coy.

„Wir wollen sie allein lassen“, sagte sie, auf Jobst und den Grafen deutend.

Zustimmend folgten ihr die beiden in das gegenüberliegende Zimmer, wo sie bald in eifrigem, immer wärmer werdenden Gespräch beisammen saßen. Regine ging das Herz auf, während Coy, ihre Hand haltend, mit den blauen Kinderaugen gespannt und teilnahmvoll zu ihr aufsaß, indes sich Wulf in einer Weise über Jobst Clamor aussprach, die eine wahrhaft brüderliche Zuneigung verriet.

Als Vater und Sohn endlich wieder erschienen, waren beide ernst und bleich. Der Graf, der noch immer das Kind auf dem Arme trug, kam schnell auf die Gruppe am Fenster zu.

„Wir haben uns ausgesprochen“, sagte er in dem kalten Tone, unter dem er sein Gefühl zu verbergen pflegte, „und sind übereingekommen, ein neues Leben mit einander zu beginnen; hoffentlich bringt es uns allen — auch Ihnen, Frau Tochter — Entschädigung für die vergangene Leidenszeit.“

— — — — —
Acht Tage später kamen sie nach Hohen-Moor. Auf Jobst Clamors Wunsch war von einem offiziellen Empfang abgesehen; aber daß sich im Dorfe alt und jung freundlich grüßend an die Thüren drängte, daß, während sie vorüber fuhren, die Kirchenorgel mit allen Registern „Nun danket alle Gott!“ erklingen ließ und der alte Pfarrer, der am Gattenzaun stand, wie zum Segen die Hände erhob, that dem heimkehrenden, verlorenen Sohne dennoch wohl. Am wohlsten freilich des Vaters fester Händedruck und Wulfs Versicherung: „Nun erst können Coy und ich wahrhaft glücklich sein.“

Aus dem zweiten Wagen, in dem die Frauen mit Kind und Wärterin saßen, blickte Regine mit thränenvollen Augen zu dem Schlosse hinauf, das, vom Purpurlicht des Sonnenunterganges überstrahlt, mit seinen funkelnden Fensterreihen wie ein Feenschloß ins Thal blickte. Was hatte sie dort zu erwarten? Ach! nicht mit befriedigtem Stolze, wie sie sich früher ausgemalt, zog sie in das Vaterhaus des Gatten ein, nicht Rang und Reichthum waren das Ziel ihrer Wünsche, sondern einzig und allein das Wiederaufleben der alten Liebe, des alten Vertrauens im Herzen Jobst Clamors.

Und nun waren sie da, Haus- und Hofgesinde drängten herbei, jeder wollte die Herrschaft begrüßen, vor allem den Verlorengeliebten sehen. Endlich fand sich Regine in einem Zimmer zu ebener Erde; am Ruhebett einer blaffen Frau lag Coy auf den Knien, hielt ihr Kind in den Armen und lachte und weinte.

„Komm, daß ich Dich Tante Eveline vorstelle!“ sagte Jobst Clamor; aber ehe Regine der Aufforderung folgen konnte, trat Graf Hoher-Moor, den Enkel an der Hand, zu der Kranken.

„Da ist das liebe Kind, von dem ich Ihnen schrieb“, sagte er, indem er den Knaben neben sie setzte. „Bitte, Eveline, nicht weinen!“ fügte er hinzu; „wenn wir uns wieder wohl fühlen sollen, müssen die letzten bösen Jahre für uns alle versunken und vergessen sein.“

„Für uns alle?“ flüsterte Regine vor sich hin, und mit raschem Entschlusse, zum ersten Mal im Leben ihren Stolz überwindend, sagte sie Jobst Clamors Harb. „Versunken und vergessen auch für uns?“ sagte sie, und dem bittenden Tone kam das Lächeln zu Hilfe, das er so lange nicht in ihren Augen, auf ihren Lippen gesehen hatte.

Auch seine Augen leuchteten auf.

„Ja, Regine, wir wollen es versuchen“, gab er zur Antwort und schloß die Wonnebedende fest in seine Arme.

(Schluß folgt.)

Privat-An
Lehrerges
 Samstag, nach-
 mittags 2 1/2 Uhr in Calw.
 Weber I. 76. (10, 167.
 Die Kollegen engels sind
 zur Beteilig geladen.
Müller.

Do and 8 Uhr
unde
inshaus.
 freundlich eingeladen.
 che badt
genbrekeln
Kreuzberger z. Stern.

gen begabten, ordentlichen Bur-
 im Alter von 12-15 Jahren er-
 unentgeltlich

Musikunterricht
Fr. Frank,
 Stadtmusikus.

Schweinefett,
 in vorzüglicher Qualität, empfiehlt billig
A. Schausler.

Durch Gelegenheitskauf habe eine
 größere Partie
Manchester- und
Englischleder-Hosen
 nur in bester Ware am Lager, und gebe
 ich, um damit schnell zu räumen, zu
 äußerst billigen Preisen ab
Fr. Wetzel, Kleiderhandlung,
 Badgasse.

Unterreichenbach.
Vieh-Salz,
 per 1 Str.-Sack à M. 1. 80,
 (schön hellrot, nicht breiig) denat.,
Gewerbe-Salz,
 per 2 Str.-Sack à M. 3. 60,
 (weiß, nicht grob) denat.,
 bei größerer Abnahme billiger, empfiehlt
 Analyse 97 %.
Louis Bader,
 Chlornat. **F. Wittmann's Nachf.,**
 Lederhandlung.

Milch
 ist zu haben bei
Morof z. Rappen.

Mortein
 ist das wirksamste Mittel zur sicheren Vernichtung und Ausrottung aller schäd-
 lichen und lästigen Insekten: Fliegen, Motten, Schwaben, Nissen, Wan-
 zen, Flöhe, Vogelmilben, Ameisen, Blattläuse. Käuflich in geschlossenen
 Packeten und Schachteln mit Schutzmarke „Komet“ zu 10, 20, 30, 50 Pfg.
 (1 Morteinspritze 20 Pfg.) in Calw bei **Georg Krimmel.**
A. Hodurek, Mortein-Fabrik, Ratibor.

LANOLIN Unübertroffen
 als
 Schönheits-
 mittel
 und zur
 Haut-
 pflege.
LANOLIN
 Toilette-Cream
LANOLIN
 Nur
 echt mit
 Marke Pfeilring
 In den Apotheken
 und Drogerien.
 In Dosen à 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben à 10 u. 30 Pf.

Zur Ernte empfehle ich guten
Schillerwein,
 pr. Liter 30 S.
Hugo Rau.

Merklingen.
 Derjenige, welcher aus Versehen am
 Weiberstädter Markt aus der Stallung
 des Bärenwirt Stanger in Weiber-
 stadt ein **Rind** verwechselte und mitnahm,
 wird gebeten, dasselbe an seinen rechts-
 mäßigen Eigentümer, **Matthäus Tiehl-**
mann in Wimsheim, zurückzuerstatten,
 wo dann das stehengebliebene Rind zu-
 gleich kann in Empfang genommen werden.
G. Maier, Gendrt.

Dachpappe, Dachtheer,
 Pflasterkitt, Carbolineum,
Wilh. Volz,
 Feuerbach-Stuttgart.

Wenn ein Schwein
 nicht frisst o. sonst schlecht fortkommt,
 benütze man das so sehr beliebte „**Geo**
Dötzer'sche Mast- u. Fress-
pulver für Schweine. Per
 Schachtel 50 S bei **Wieland & Pfei-**
derer, alte Apotheke.

Meinen
Baumgarten
 beim hohen Felsen setze ich dem Verkauf
 aus
Georg Steff.

Freundliche
Wohnung
 mit 4 Zimmern und Zubehör zu mieten
 gesucht.
 G. f. Offerten unter C. H. an die
 Exped. d. Bl. erbeten.

Ein anständiges, ehrliches
Mädchen
 von 16-18 Jahren findet bis 1. Okt.
 eine gute Stelle.
 Näheres durch die Exped. ds. Bl.

800 Mark
 werden sofort aufzunehmen gesucht. In-
 formativstein ist bei der Redaktion ds.
 Blattes einzusehen.
 Einen schönen, wachsamem
Spitzer
 hat zu verkaufen
F. Schauble.

Bräuterei Dreiß.
 Heute Mittwoch, 26. August, Anfang 8 Uhr,
Grosses Instrumental-Konzert
 von dem Oesterreichischen Damen-Orchester J. Bach.

Badischer Hof.
 Nächsten Samstag und Sonntag
Preiskegeln,
 wozu freundl. einladet
F. Häring.

Hirsau.
Abschieds-Concert
 im Gasthof z. Schwanen,
 gegeben von dem Violinisten **S. Wolowitsch,**
 Donnerstag, den 27. August, Anfang 8 Uhr.

Dr. med. Richard Reichel,
 homöopathischer Arzt, Frauenarzt und Wundarzt,
 hat sich in Liebenzell (Gasthof z. „Sonne“) niedergelassen.
 Sprechzeit in Liebenzell 11-1 Uhr (ausser Samstags),
 in Calw jeden Samstag 11-1 Uhr im Bad. Hof.

Ohne Mühe
 erhält man eine blendend weisse Wäsche mit dem
 garantiert unschädlichen
Moment-Wäsche-Reiniger
 von J. F. Kammerer, Ludwigsburg. Grösste Er-
 sparnis an Zeit und Geld.
 1 Pfund Moment-Wäsche-Reiniger wirkt weit
 besser und rascher, wie 2 Pfund bester Kernseife.
 Harte Seife pfundweise, weiche (weisse par-
 fümte Schmierseife) offen und in kleinen Kübeln.
 Zu haben in Calw bei **Fr. Pflick Wwe.,**
Johs. Hinderer; in Hirsau bei **Ferd. Thumm.**



Spart Mühe, Zeit und Geld!
Die beste und wirksamste Seife
 für
Wäsche jeder Art
 ist die
Haushaltungs-Seife von Gebrüder Rau, Stuttgart.
 Macht die Wäsche
 blendendweiss, ohne
 dieselbe im Minde-
 sten anzugreifen.
 Jeder Versuch führt
 zu regelmässiger
 Benützung.
 Marke Schildkröte
 Frei von schädlichen
 Bestandtheilen.
 Für jedes Wasser
 und ohne Zusatz
 anderer Waschmittel
 verwendbar.
 In Paketen von 3 Stück zu 33 Pfg. das Paket käuflich.
 In Calw bei: **C. Costenbader; Althengstett:**
Hch. Ade, Chr. Straile; Deckenpfronn: M. Gulde;
Liebenzell: Gustav Veil. Gechingen:
B. Kaltenmark.

Knechtgesuch.
 Einen soliden Knecht im Alter von
 uncaefähr 23 Jahren, welcher das **Feld-**
geschäft versteht, sucht auf sofort
Gustav Leicht z. Traube
 in Neuhausen b. Monafam.
 Ein ehrliches, fleissiges
Mädchen,
 womöglich nicht unter 18 Jahren, wird
 bei gutem Lohn auf 1. Okt. gesucht.
 Von wem ist zu erfragen bei der
 Red. ds. Blattes.

Verloren
 am Sonntag, den 16. d. M., von **Bad**
Teinach nach der Station ein **goldener**
Zwifer. Gegen Belohnung abzugeben
 im **Badhotel Teinach.**
 Ein fleissiger, zuverlässiger
Viehfüterer,
 der auch melken kann, wird gegen guten
 Lohn zum Eintritt in 14 Tagen gesucht.
 Zu erfragen b. d. Redaktion ds. Bl.
Wechselformulare
 sind im Compt. d. Bl. zu haben.